

Ministerium für Schule und Weiterbildung

Ergebnisse der Lernstandserhebungen, Klasse 8, 2008

Im Mai 2008 wurden in Nordrhein-Westfalen zum zweiten Mal Lernstandserhebungen in den achten Klassen geschrieben. Beteiligt waren rund 190.000 Schülerinnen und Schüler in 2100 Schulen.

Lernstandserhebungen werden seit dem Herbst 2004 in den Fächern Deutsch, Englisch und Mathematik geschrieben. Bis zum Schuljahr 2005/06 fanden sie in den neunten Klassen statt. Die Vorverlegung nach Klasse 8 wurde vorgenommen, um im Anschluss an die Lernstandserhebungen mehr Zeit für Konsequenzen und die Förderung der Schülerinnen und Schüler bis zum Abschluss der Sekundarstufe I zur Verfügung zu haben.

Die Aufgabenentwicklung erfolgt durch das Ministerium für Schule und Weiterbildung gemeinsam mit Schulpraktikern aus allen Schulformen. Die wissenschaftliche Begleitung und statistische Auswertung wird durch die Universität Duisburg-Essen (Prof. Leutner) wahrgenommen. Ab dem Durchgang 2009 werden die Lernstandserhebungen im Rahmen eines länderübergreifenden Projekts der Kultusministerkonferenz unter wissenschaftlicher Leitung von Prof. Köller (Institut für Qualitätsentwicklung im Bildungswesen, IQB) vorbereitet und durchgeführt.

Lernstandserhebungen sind eine wichtige Grundlage für eine systematische Schul- und Unterrichtsentwicklung. Sie bieten den Lehrkräften zuverlässige Informationen, welche Lernergebnisse die Schülerinnen und Schüler erreicht haben und inwieweit die fachlichen Anforderungen der Lehrpläne und der nationalen Bildungsstandards erfüllt wurden.

Darüber hinaus ermöglichen die Lernstandserhebungen eine schulübergreifende Standortbestimmung. Die Schulen können sich mit den Ergebnissen vergleichen, die in Nordrhein-Westfalen insgesamt und in Schulen mit ähnlichen Standortvoraussetzungen erreicht wurden. Eine solche schulübergreifende Einordnung hilft, den Erfolg der pädagogischen Arbeit besser einzuschätzen. Die Ergebnisse zeigen, welche Stärken und Schwächen die Schülerinnen und Schüler in den untersuchten Bereichen haben und welcher weitere Förderbedarf besteht.

Bei den Lernstandserhebungen werden jährlich wechselnd wichtige Teilleistungsbereiche der Fächer untersucht. Beim Durchgang 2008 stand im Fach Deutsch und Englisch das „Schreiben“ im Zentrum, im Fach Mathematik der Umgang mit „mathematischen Werkzeugen“. Dabei wurden Aufgaben aus den vier Inhaltsbereichen Arithmetik/Algebra, Funktionen, Geometrie und Stochastik bearbeitet.

Da Schülerinnen und Schüler der unterschiedlichen Schulformen teilweise sehr unterschiedliche Lernvoraussetzungen haben, gibt es bei den Lernstandserhebungen zwei unterschiedliche Testversionen. Beide Varianten enthalten Aufgaben aller Anforderungsniveaus. Allerdings wurden bei der einen Version zusätzliche Aufgaben

aus dem oberen Anforderungsbereich, bei der anderen zusätzliche Aufgaben aus dem Bereich grundlegender Kompetenzen ergänzt. Die anspruchsvollere Testversion wurde in den Gymnasien und Realschulen sowie in den Erweiterungskursen der Gesamtschulen eingesetzt, die einfachere Testversion in den Grundkursen der Gesamtschulen sowie den Hauptschulen.

Ein direkter Vergleich der Ergebnisse des Jahres 2008 mit den Resultaten der Durchgänge der Vorjahre ist nicht möglich. Zum einen mussten mit dem Wechsel des Durchführungszeitpunkts (Verlegung von Klasse 9 nach Klasse 8) die Aufgaben und Anforderungen der Tests – dem Alter der Schülerinnen und Schüler entsprechend – verändert werden. Zum anderen hatten die Lernstandserhebungen der Jahre 2004 bis 2007 jeweils andere inhaltliche Schwerpunkte.

Das Anforderungsniveau der Lernstandserhebungen orientiert sich an den Kernlehrplänen (<http://www.standardsicherung.schulministerium.nrw.de/lehrplaene/>) sowie den länderübergreifenden Bildungsstandards der Kultusministerkonferenz (<http://www.kmk.org/schul/home.htm>). Weder in den Kernlehrplänen noch in den Bildungsstandards werden bislang allerdings Niveaustufen ausgewiesen, die im Sinne von Mindest- oder Regelstandards von den Schülerinnen und Schülern erreicht werden sollten. Entsprechende Kompetenzstufenmodelle der Kultusministerkonferenz sind in Vorbereitung. Sobald sie vorliegen, sollen sie auch bei den Lernstandserhebungen übernommen werden.

Bislang erfolgt die Darstellung der Ergebnisse bei den Lernstandserhebungen in Form von so genannten Kompetenzniveaus. Diese werden auf der Grundlage der jeweils in einem Jahr eingesetzten Aufgaben und deren Anforderungen inhaltlich definiert. Sie sind deshalb weder über die Durchgänge der Lernstandserhebungen hinweg noch zwischen den Fächern unmittelbar vergleichbar. Die differenzierten Beschreibungen der Kompetenzniveaus 2008 stehen im Internet zur Verfügung (<http://www.standardsicherung.schulministerium.nrw.de/lernstand8/>).

Die Lernstandserhebungen sind von ihrer Anlage her ein Instrument zur Qualitätssicherung der einzelnen Schulen mit einem klaren Schwerpunkt auf Unterrichtsentwicklung und Förderung in den einzelnen Klassen. Der eigentliche Wert der Lernstandserhebungen liegt in den kompetenzorientierten Rückmeldungen für die einzelnen Klassen und Schulen, deren Ergebnisse mit landesweiten Referenzwerten verglichen werden können. Dennoch bieten die Landeswerte auch aufschlussreiche Informationen über den Leistungsstand in Nordrhein-Westfalen insgesamt sowie über schulübergreifende Stärken und Schwächen der nordrhein-westfälischen Schülerinnen und Schüler.

Ausführliche Informationen sowie Aufgabenbeispiele der Lernstandserhebungen stehen im Internet unter der folgenden Adresse zur Verfügung:

<http://www.standardsicherung.schulministerium.nrw.de/lernstand8/>

1. Ergebnisse im Überblick

Zusammenfassend lassen sich die folgenden landesweiten Ergebnistrends identifizieren:

- Die überwiegende Mehrheit der teilnehmenden Jugendlichen erreicht auch bei den 2008 untersuchten Teilleistungsbereichen die Standards auf zufriedenstellenden bis in Teilgruppen exzellenten Kompetenzniveaus. In allen untersuchten Lernbereichen streuen jedoch landesweit die Leistungen in erheblichem Maße. Es gibt im Landesdurchschnitt eine relevante Gruppe von Jugendlichen (je nach Teilleistungsbereich zwischen rund 18 % bis 30 %), die die erwarteten Standards der Kernlehrpläne noch nicht erreicht und Förderbedarf hat. Dies hatte sich in vergleichbarer Weise bereits bei den Schwerpunkten der vorangegangenen Lernstandserhebungen gezeigt.
- Erwartungsgemäß unterscheiden sich die Schülerleistungen zwischen den Schulformen. Auch bei den in diesem Jahr untersuchten Teilleistungsbereichen zeigen sich die aus den vergangenen Durchgängen bekannten Unterschiede zwischen den Bildungsgängen. Die Gymnasiastinnen und Gymnasiasten schneiden klar über dem Landesdurchschnitt ab, deutlich unter dem Durchschnitt liegen dagegen die Leistungen der Schülerinnen und Schüler in den Grundkursen der Haupt- und Gesamtschulen. Besonders deutlich wird dies beim in diesem Jahr in Mathematik untersuchten Teilbereich „mathematische Werkzeuge nutzen“.
- Die Schülerinnen und Schüler der Gesamtschul-Erweiterungskurse liegen in allen untersuchten Bereichen in etwa auf dem Niveau der Realschülerinnen und Realschüler. In Mathematik erreichen die Realschülerinnen und -schüler etwas bessere Ergebnisse, beim Schreiben in Englisch und Deutsch schneiden die Gesamtschulen etwas besser ab.
- Die Erweiterungskurse der Hauptschulen, die von rund einem Drittel der Hauptschülerinnen und -schüler besucht werden, erreichen sowohl beim Schreiben im Fach Englisch als auch in Mathematik (Werkzeuge nutzen) beachtliche Ergebnisse und das Niveau der Realschulen und der Gesamtschulen. In Mathematik ist der Anteil der Spitzenleistungen in den Erweiterungskursen der Hauptschulen sogar etwas höher als in den Realschulen und Gesamtschulen. Im Fach Deutsch wird in den Hauptschulen nicht in Grund- und Erweiterungskurse differenziert.
- Die Gruppe der Schülerinnen und Schüler, die der Leistungsspitze zuzurechnen ist, ist erwartungsgemäß in den Gymnasien besonders groß. Die Gruppe der Jugendlichen mit Förderbedarf macht in den Hauptschul- und Gesamtschul-Grundkursen einen teilweise erheblichen Anteil aus. Aber auch in den Realschulen sowie den Erweiterungskursen der Gesamtschulen und Hauptschulen gibt es sowohl relevante Anteile von Jugendlichen mit Förderbedarf als auch Schülerinnen und Schüler, die Spitzenergebnisse erreichen.

- Die beschriebenen Schulformunterschiede sind nicht überraschend. Bei den bisherigen Durchgängen der Lernstandserhebungen - aber auch bei PISA - stellten sie sich für Nordrhein-Westfalen (und bundesweit) bereits sehr ähnlich dar.
- Teilweise deutliche Leistungsunterschiede gibt es innerhalb der Schulformen je nach den sozialen und räumlichen Voraussetzungen des Schulstandortes. Eher gering sind diese Unterschiede zwischen verschiedenen Standorttypen bei den Gymnasien und Realschulen. Deutlich ausgeprägt sind sie dagegen bei den Gesamtschulen und bei den Hauptschulen.
- Im Hinblick auf die Unterschiede der Leistungen von Mädchen und Jungen zeigen sich die aus vorliegenden Schulleistungsstudien bekannten Befunde. Mädchen zeigen bessere Leistungen beim Schreiben in Deutsch und Englisch, während Jungen in Mathematik etwas besser abschneiden.

2. Ergebnisse im Fach Deutsch – Schreiben

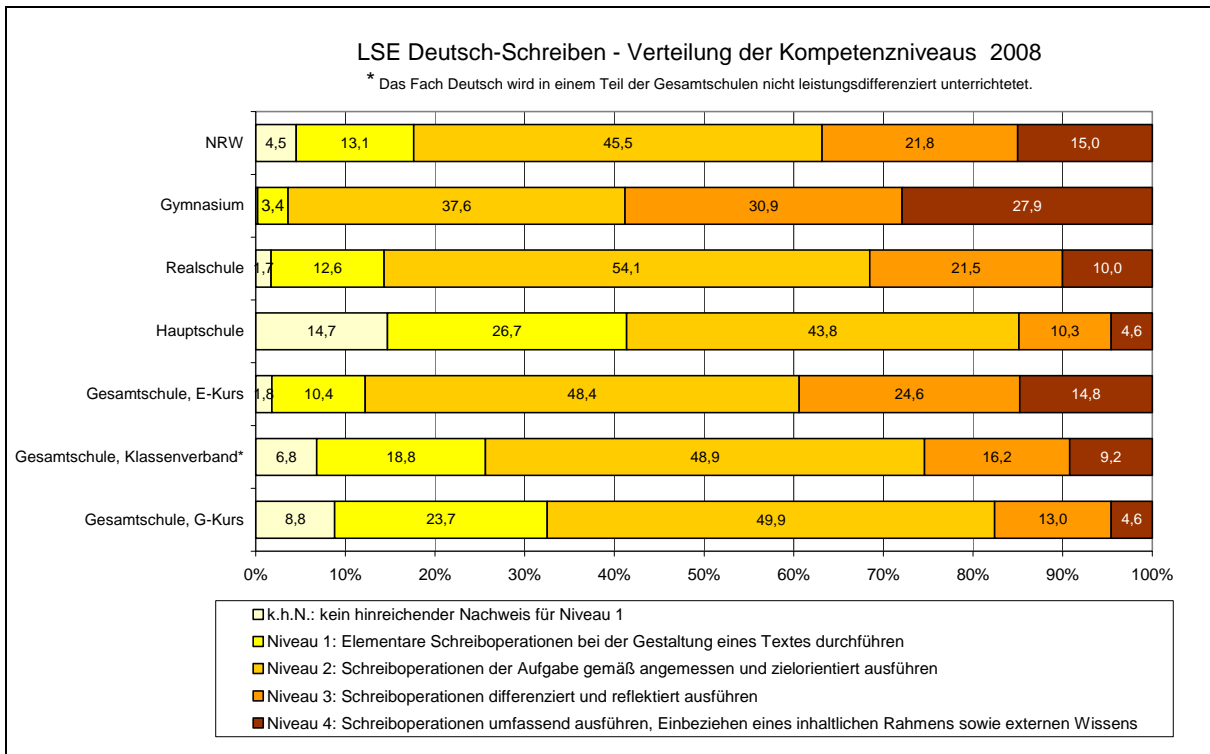
Schwerpunkt der Lernstandserhebung im Fach Deutsch war 2008 das „Schreiben“, nachdem im vergangenen Jahr das „Leseverständnis“ sowie der Bereich „Textüberarbeitung“ getestet wurde. Bei der diesjährigen Schreibaufgabe sollten die Schülerinnen und Schüler zeigen, inwieweit sie sich argumentativ mit Sachverhalten auseinandersetzen und andere informieren können. Vorgegeben waren ausgewählte Materialien zu einem Jugendroman. Die Schülerinnen und Schüler sollten auf dieser Grundlage einen Text entwerfen, mit dem ihre Klasse davon überzeugt werden kann, dass dieser Roman als Klassenlektüre geeignet ist. Die Schülertexte wurden von den Lehrkräften anhand vorgegebener Bewertungskriterien ausgewertet. Die Anforderungen bezogen sich dabei auf die in den Kernlehrplänen vorgegebenen Kompetenzerwartungen für das Ende der Jahrgangsstufe 8.

Bei der Auswertung der Ergebnisse (vgl. Schaubild 1) wurden insgesamt vier Kompetenzniveaus unterschieden. Besondere Aufmerksamkeit erfordert bei der Reflexion der Ergebnisse die Gruppe der Schülerinnen und Schüler, die über Kompetenzniveau 1 nicht hinauskommt. Der Anteil dieser Schülerinnen und Schüler ist erwartungsgemäß in den Hauptschulen und den Grundkursen der Gesamtschulen besonders groß. Schülerinnen und Schüler der Erweiterungskurse der Gesamtschulen erreichen beim Schreiben im Fach Deutsch etwas bessere Ergebnisse als die Realschülerinnen und –schüler. Diese Tendenz wurde in vergleichbarem Ausmaß bereits bei den Ergebnissen für den Bereich „Leseverständnis“ deutlich, der bei den Lernstandserhebungen 2007 untersucht worden war.

In einem Teil der Gesamtschulen setzt die Leistungsdifferenzierung erst in Klasse 9 ein, so dass für die Gesamtschulen Vergleichswerte für Grund- und Erweiterungskurse sowie für den Unterricht im Klassenverband berechnet wurden. In den achten

Klassen der Hauptschulen wird das Fach Deutsch generell im Klassenverband unterrichtet.

Schaubild 1



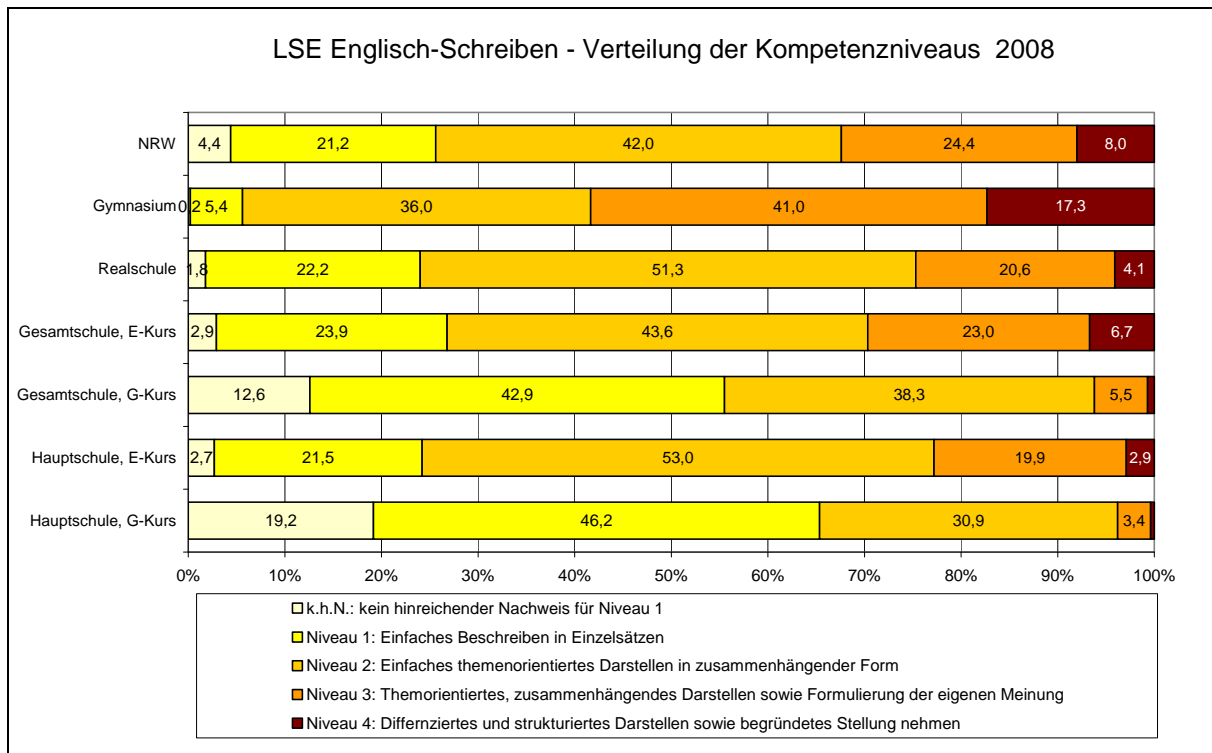
3. Ergebnisse im Fach Englisch – Schreiben

Bei den Lernstandserhebungen 2008 im Fach Englisch stand wie im Fach Deutsch das „Schreiben“ im Zentrum. 2007 war das „Leseverständnis“ und in einem ergänzenden Testteil die „Verfügbarkeit sprachlicher Mittel/Wortschatz“ untersucht worden. Die Lernstandserhebung Englisch umfasste in diesem Jahr zwei Schreibaufgaben, die sich auf die Themenfelder „persönliche Lebensgestaltung, alltags- und freizeitbezogene Sachverhalte, Schulleben“ der Kernlehrpläne für die Doppeljahrgangsstufen 6 und 8 bezogen.

Die Schülerinnen und Schüler aller Schulformen sollten in einer Aufgabe einen Brief über ihre Alltagsroutinen verfassen. In der zweiten Aufgabe der einfacheren Testversion A sollten Schülerinnen und Schüler einen informativen Text für die Homepage einer Jugendherberge verfassen. In der zweiten Aufgabe der anspruchsvolleren Testversion B ging es darum, die positiven und negativen Aspekte von Handys in der Schule darzulegen sowie die eigene Meinung aufzuzeigen und zu begründen.

Bei der Auswertung der Schülertexte wurden anhand von zentral vorgegebenen Kriterien die Schreibkompetenzen im Bereich des darstellenden sowie des Stellungnehmenden und begründenden Schreibens bewertet.

Schaubild 2



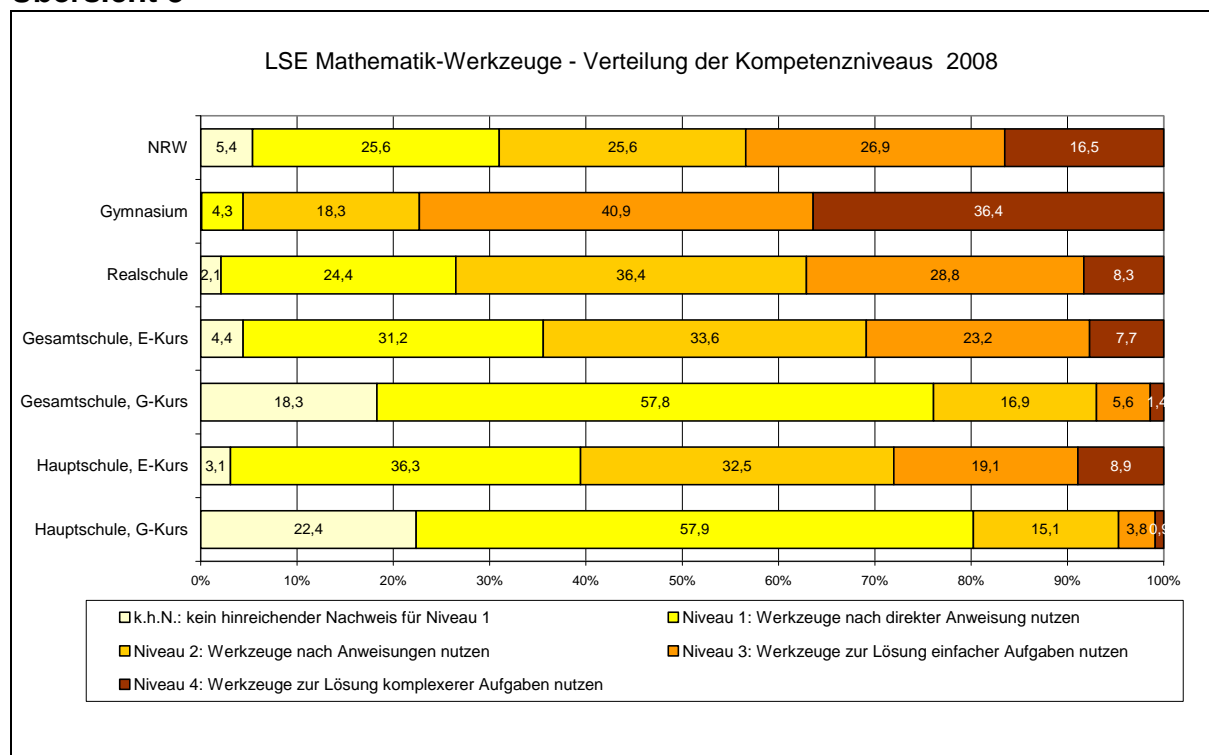
Vergleichbar zum Fach Deutsch sollten Schülerinnen und Schüler der achten Klassen gemäß den Lehrplanvorgaben das Kompetenzniveau 2 erreichen. In den Grundkursen der Haupt- und Gesamtschulen ist demnach der Anteil der Schülerinnen und Schüler, die eine gezielte Förderung ihrer Schreibkompetenzen benötigen, besonders hoch. Wie beim Schreiben im Fach Deutsch erreichen die Schülerinnen und Schüler der Gesamtschul-Erweiterungskurse auch in Englisch etwas bessere Ergebnisse als ihre Mitschülerinnen und -schüler aus den Realschulen. Beim Leseverstehen im Fach Englisch, das bei den Lernstandserhebungen 2007 getestet wurde, schnitten dagegen die Realschulen etwas besser ab. Die Erweiterungskurse der Hauptschulen erreichen im Fach Englisch beachtliche Ergebnisse, die gleichauf mit denen der Realschulen und der Erweiterungskurse der Gesamtschulen liegen.

4. Ergebnisse im Fach Mathematik – Medien und Werkzeuge verwenden

Die Lernstandserhebungen widmen sich jährlich einem anderen Schwerpunkt aus dem Bereich der sogenannten prozessbezogenen mathematischen Kompetenzen. 2008 lag der Schwerpunkt bei dem Bereich „Medien und Werkzeuge verwenden“. 2004 stand das mathematische „Modellieren“, 2005 das „Problemlösen“ und 2007 der Bereich „Argumentieren / Kommunizieren“ im Zentrum. Dabei wurden jeweils die vier Inhaltsbereiche der Kernlehrpläne – Arithmetik/Algebra, Funktionen, Geometrie und Stochastik – bei den Aufgaben möglichst gleichberechtigt behandelt.

Bei den Aufgaben zum Bereich „Medien und Werkzeuge verwenden“ sollten die Schülerinnen und Schüler zeigen, inwieweit sie beim mathematischen Konstruieren, Darstellen und Recherchieren mit Werkzeugen wie beispielsweise Lineal, Geodreieck, Zirkel und Formelsammlung umgehen können. Darüber hinaus wurden die Kompetenzen im Umgang mit digitalen Werkzeugen wie Taschenrechner, Tabellenkalkulation und dynamischer Geometriesoftware überprüft.

Übersicht 3

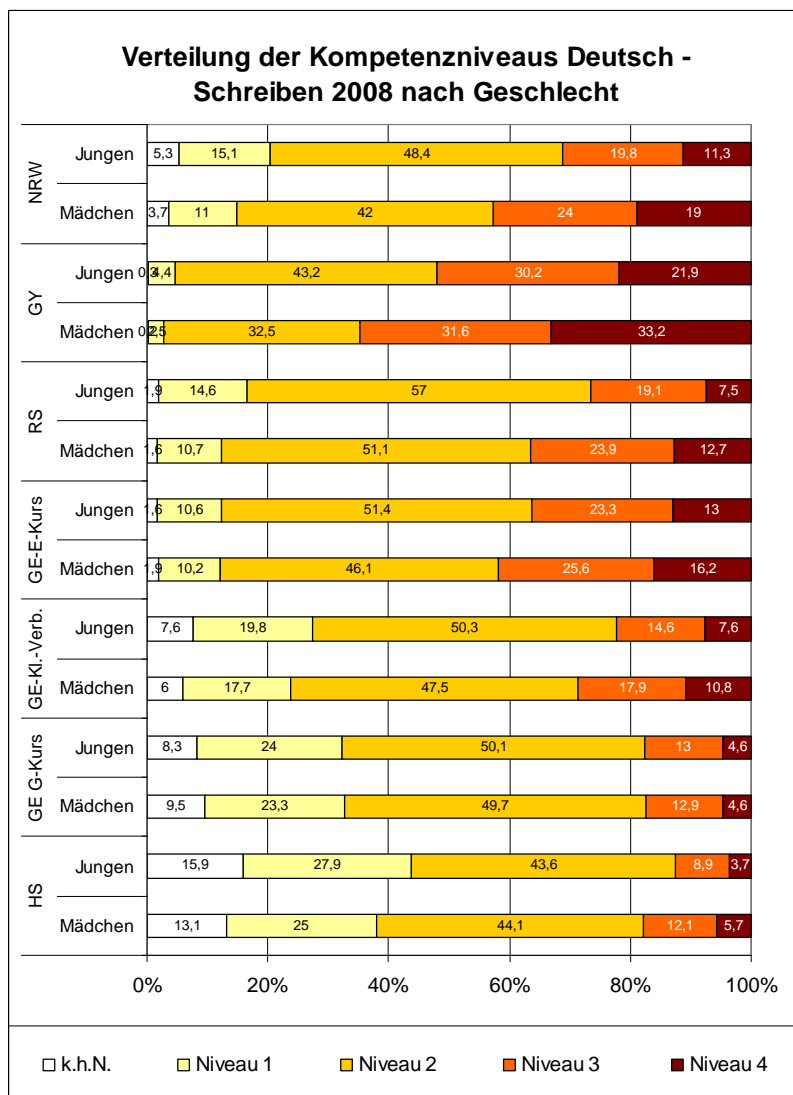


Auch in Mathematik wurden wie in Deutsch und Englisch vier Kompetenzniveaus unterschieden. Schülerinnen und Schüler, die lediglich Aufgaben des Niveaus 1 sicher lösen können, weisen bezogen auf die Anforderungen der Kernlehrpläne Defizite aus. Die Ergebnisse zeigen, dass in allen Schulformen der Umgang mit mathematischen Werkzeugen noch nicht den Stellenwert im Mathematikunterricht erreicht, der anderen prozessbezogenen Kompetenzen zukommt. In besondere Weise trifft dies auf den Umgang mit digitalen Werkzeugen wie beispielsweise Tabellenkalkulation und Geometriesoftware zu. Gerade die Schülerinnen und Schüler der Grundkurse in den Hauptschulen und Gesamtschulen hatten bei der Lernstandserhebung 2008 sehr große Schwierigkeiten, diese Aufgaben zu bearbeiten, sei es weil entsprechende Aufgaben im Unterricht bisher einen geringen Stellenwert hatten oder ggf. die technischen Voraussetzungen (Zugang zu entsprechender Software) an der Schule unzureichend waren. Deutlich besser schnitten dagegen die Erweiterungskurse ab. Der Anteil der Spitzenleistungen ist in den Erweiterungskursen der Hauptschulen sogar etwas höher als in den Realschulen und Gesamtschulen.

5. Ergebnisse nach Geschlecht

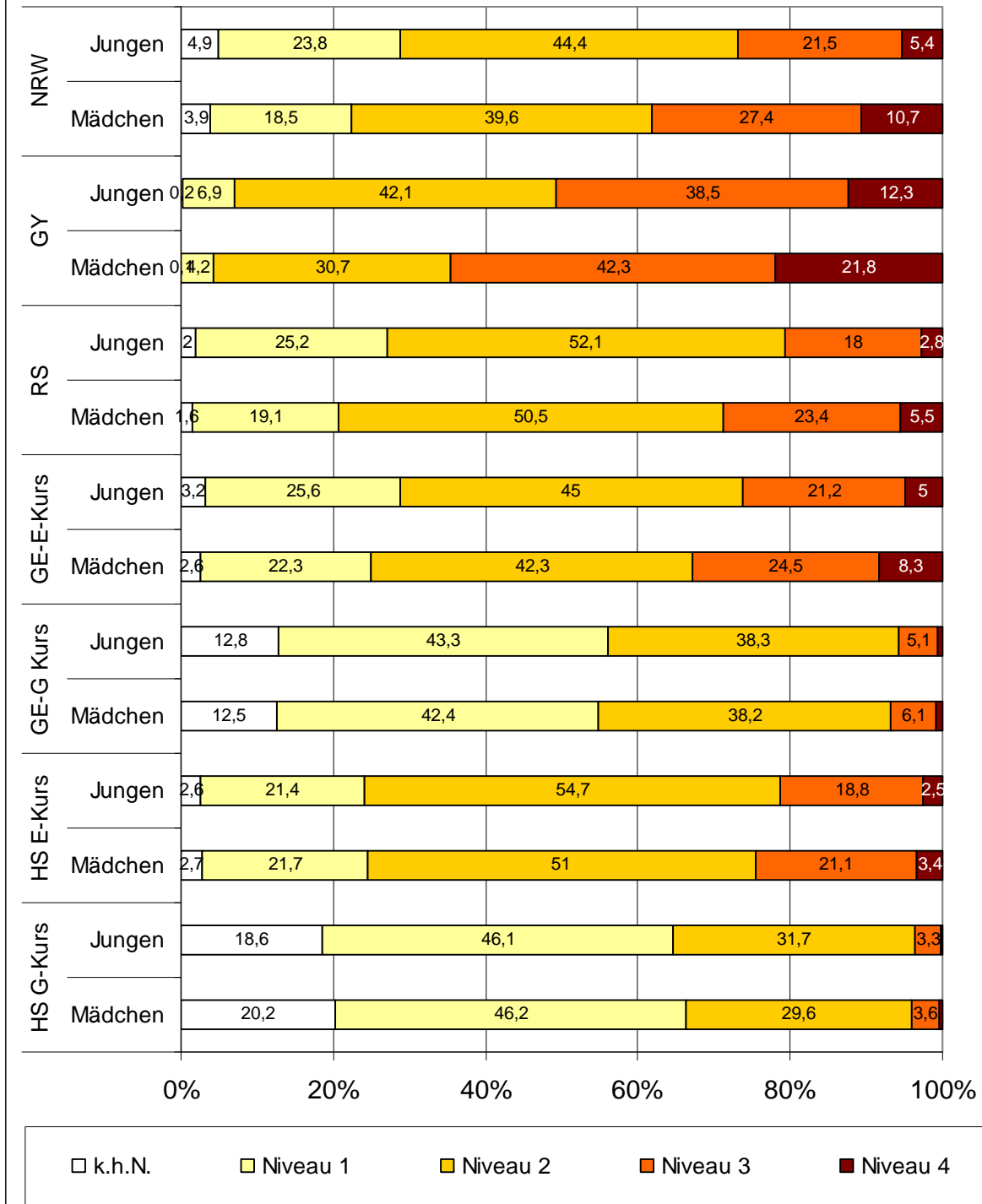
Im Hinblick auf die Unterschiede der Leistungen von Mädchen und Jungen zeigen sich die aus vorliegenden Schulleistungsstudien und den vergangenen Durchgängen der Lernstandserhebungen bekannten Befunde: In Mathematik erreichen die Jungen etwas bessere Ergebnisse als die Mädchen. Im Fach Deutsch haben die Mädchen Leistungsvorsprünge. Auch beim Schreiben im Fach Englisch erreichen Mädchen im Mittel erkennbar bessere Ergebnisse als die Jungen. Beim 2007 untersuchten Leseverständnis konnten in Englisch dagegen keine bzw. nur sehr geringe Unterschiede festgestellt werden. Bemerkenswert ist zudem, dass sich beim Schreiben sowohl in Englisch als auch in Deutsch in den Grundkursen der Gesamtschulen und der Hauptschulen die Kompetenzen zwischen den Geschlechtern kaum unterscheiden. Demgegenüber treten Leistungsvorsprünge der Jungen vor den Mädchen im mathematischen Bereich „Werkzeuge und Medien verwenden“ vor allem in den Grundkursen der Hauptschulen und Gesamtschulen auf, während hier in den Gymnasien die Mädchen und Jungen nahezu auf denselben Kompetenzniveaus abschneiden.

Übersicht 5

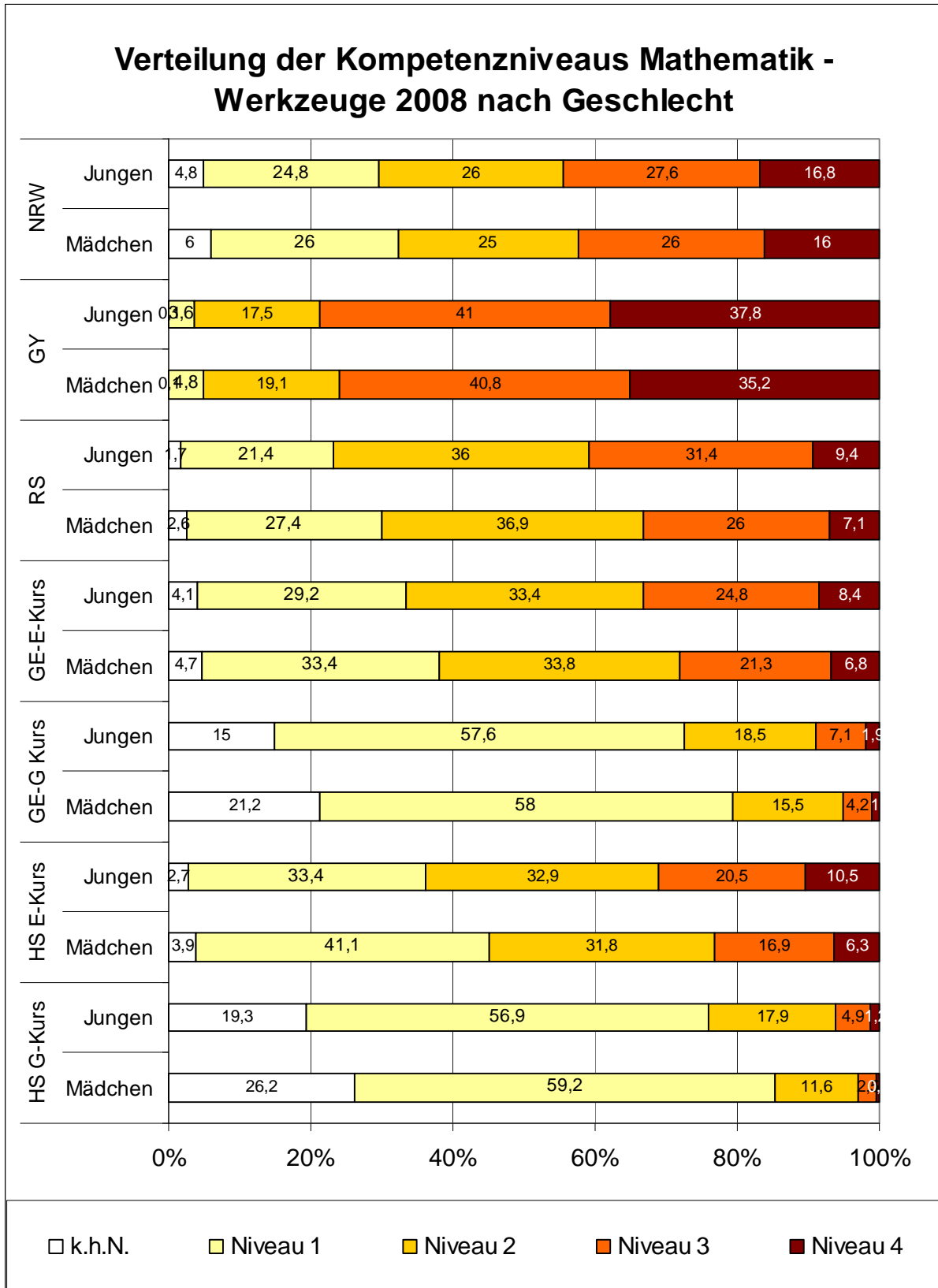


Übersicht 6

Verteilung der Kompetenzniveaus Englisch - Schreiben 2008 nach Geschlecht



Übersicht 7



6. Ergebnisse nach Standorttypen (Kontextgruppen)

Um eine aussagekräftige Standortbestimmung vornehmen zu können, erhalten die Schulen bei den Lernstandserhebungen als Referenzwerte die Ergebnisse für Schulen, die unter vergleichbaren Rahmenbedingungen arbeiten. Hierfür wurden „Standorttypen“ gebildet, denen sich die Schulen zuordnen konnten.

Die Ergebnisse zeigen teilweise deutliche Leistungsunterschiede auch innerhalb der Schulformen je nach den sozialen und räumlichen Voraussetzungen des Schulstandortes (vgl. Übersichten 8 bis 10). Eher gering sind diese Unterschiede zwischen verschiedenen Standorttypen bei den Gymnasien und Realschulen. Sehr deutlich ausgeprägt sind sie dagegen bei den Gesamtschulen und bei den Hauptschulen. Über die Schulformen hinweg zeigen sich deutlichere Standortunterschiede im Bereich „Werkzeuge und Medien verwenden“ in Mathematik als beim Schreiben in Englisch und Deutsch.

Die Standorttypen berücksichtigen die Zusammensetzung der Schülerschaft sowie regionale Merkmale des Schulstandortes. Sie wurden schulformbezogen definiert und sind nicht zwischen den Schulformen vergleichbar.

Die Zuordnung zu einem Standorttyp basiert auf der Einschätzung durch die Schulleitung zu vorgegebenen Merkmalen. Die Erfahrungen mit den bisherigen Durchgängen der Lernstandserhebungen haben gezeigt, dass es nicht auf ein einzelnes Merkmal wie z. B. die Quote von Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund ankommt, sondern dass die Kombination der Merkmale für die Arbeits- und Lernbedingungen einer Schule ausschlaggebend sind. Deshalb sollten sich die Schulen dem Standorttyp zuordnen, dessen Merkmale insgesamt die Situation der Schule am besten beschreiben.

Folgende Standorttypen wurden gebildet:

Hauptschule „Typ 1“ – 39 % der Hauptschulen in NRW (278 Schulen)

- Über 50 % der Schülerinnen und Schüler haben einen Migrationshintergrund **und** offensichtliche Schwierigkeiten, sich in der Unterrichtssprache Deutsch zu artikulieren.
- Über 20 % der Schülerinnen und Schüler kommen aus Familien, die den gesetzlich geregelten Eigenanteil im Rahmen der Lernmittelfreiheit nicht aufbringen können und auf Hilfe des Sozialamtes angewiesen sind.
- (Nahezu) keine Schülerinnen und Schüler kommen aus Akademikerfamilien.
- Für die Mehrzahl der Schülerinnen und Schüler gilt, dass die elterliche Wohnung in einem **großstädtischen Wohngebiet** (Ballungsraum) liegt, d. h.:
 - Gebiet mit dichter, zum Teil auch hoher Bebauung;
 - hoher Anteil von Blockbebauung;
 - zu den Häusern gehören keine Gärten oder Vorgärten;
 - Höfe bzw. Hinterhöfe der Häuser werden in der Regel zweckbestimmt, oftmals wirtschaftlich genutzt (z. B. von Geschäften oder Kleinbetrieben; insgesamt ein relativ hoher Anteil wirtschaftlich genutzter Fläche)
- Für die Mehrzahl der Schülerinnen und Schüler der Schule gilt, dass sie aus einem Wohnumfeld mit einem eher geringen Wohnwert stammt.
- Im Einzugsgebiet der Schule gibt es eine Gesamtschule.

Hauptschule „Typ 2“ – 43 % der Hauptschulen in NRW (304 Schulen)

- Zwischen 25 und 50 % der Schülerinnen und Schüler haben einen Migrationshintergrund **und** offensichtliche Schwierigkeiten, sich in der Unterrichtssprache Deutsch zu artikulieren.
- Zwischen 10 und 20 % der Schülerinnen und Schüler kommen aus Familien, die den gesetzlich geregelten Eigenanteil im Rahmen der Lernmittelfreiheit nicht aufbringen können und auf Hilfe des Sozialamtes angewiesen sind.
- Bis zu 10 % der Schülerinnen und Schüler kommen aus Akademikerfamilien.
- Für die Mehrzahl der Schülerinnen und Schüler der Schule gilt, dass die elterliche Wohnung in einem **klein-städtisch geprägten Wohngebiet** liegt, d. h.:
 - Gebiet mit komplexen Wohnblockeinheiten und Hochhäusern, aber auch Ein- und Zweifamilienhäusern;
 - Gebiet ist nicht historisch gewachsen, zum Teil handelt es sich um eine geplante Substadt; Versorgung
 - der Bevölkerung ist durch geplante Einkaufszentren gewährleistet;
 - Verkehr beschränkt sich vorwiegend auf Anliegerverkehr.
- Für die Mehrzahl der Schülerinnen und Schüler der Schule gilt, dass sie aus einem Wohnumfeld mit einem eher mittleren bis hohen Wohnwert stammt.
- Im Einzugsgebiet der Schule gibt es eine Gesamtschule.

Hauptschule „Typ 3“ – 18 % der Hauptschulen in NRW (130 Schulen)

- Bis zu 25 % der Schülerinnen und Schüler haben einen Migrationshintergrund **und** offensichtliche Schwierigkeiten, sich in der Unterrichtssprache Deutsch zu artikulieren.
- Bis zu 10 % der Schülerinnen und Schüler kommen aus Familien, die den gesetzlich geregelten Eigenanteil im Rahmen der Lernmittelfreiheit nicht aufbringen können und auf Hilfe des Sozialamtes angewiesen sind.
- Über 10 % der Schülerinnen und Schüler kommen aus Akademikerfamilien.
- Für die Mehrzahl der Schülerinnen und Schüler der Schule gilt, dass die elterliche Wohnung in einem **ländlich geprägten Wohngebiet** liegt, d. h.:
 - Gebiet mit aufgelockerter Bebauung, überwiegend niedriger Bauweise;
 - hoher Anteil freistehender Häuser;
 - zu den Häusern gehören Gärten bzw. Vorgärten;
 - das Gebiet weist einen hohen Grünflächenanteil auf;
 - Verkehr beschränkt sich vorwiegend auf Anliegerverkehr.
- Für die Mehrzahl der Schülerinnen und Schüler der Schule gilt, dass sie aus einem Wohnumfeld mit einem eher mittleren bis hohen Wohnwert stammt.

Gesamtschule „Typ 1“ – 36 % der Gesamtschulen (75 Schulen)

- Über 40 % der Schülerinnen und Schüler haben einen Migrationshintergrund **und** offensichtliche Schwierigkeiten, sich in der Unterrichtssprache Deutsch zu artikulieren.
- Über 10 % der Schülerinnen und Schüler kommen aus Familien, die den gesetzlich geregelten Eigenanteil im Rahmen der Lernmittelfreiheit nicht aufbringen können und auf Hilfe des Sozialamtes angewiesen sind.
- Unter 10 % der Schülerinnen und Schüler kommen aus Akademikerfamilien.
- Für die Mehrzahl der Schülerinnen und Schüler der Schule gilt, dass die elterliche Wohnung in einem **groß-städtischen Wohngebiet** liegt (Ballungsraum), d. h.:
 - Gebiet mit dichter, zum Teil auch hoher Bebauung;
 - hoher Anteil von Blockbebauung;
 - zu den Häusern gehören keine Gärten oder Vorgärten;
 - Höfe bzw. Hinterhöfe der Häuser werden in der Regel zweckbestimmt, oftmals wirtschaftlich genutzt (z. B. von Geschäften oder Kleinbetrieben; insgesamt ein relativ hoher Anteil wirtschaftlich genutzter Fläche).
- Für die Mehrzahl der Schülerinnen und Schüler der Schule gilt, dass sie aus einem Wohnumfeld mit einem eher geringen Wohnwert stammt.

Gesamtschule „Typ 2“ – 53 % der Gesamtschulen (111 Schulen)

- Zwischen 20 und 40 % der Schülerinnen und Schüler haben einen Migrationshintergrund **und** offensichtliche Schwierigkeiten, sich in der Unterrichtssprache Deutsch zu artikulieren.
- Zwischen 5 und 10 % der Schülerinnen und Schüler kommen aus Familien, die den gesetzlich geregelten Eigenanteil im Rahmen der Lernmittelfreiheit nicht aufbringen können und auf Hilfe des Sozialamtes angewiesen sind.
- Zwischen 10 und 20 % der Schülerinnen und Schüler kommen aus Akademikerfamilien.
- Für die Mehrzahl der Schülerinnen und Schüler der Schule gilt, dass die elterliche Wohnung in einem **kleinstädtischen Wohngebiet** liegt, d. h.:
 - Gebiet mit komplexen Wohnblockeinheiten und Hochhäusern, aber auch Ein- und Zweifamilienhäusern;
 - Gebiet ist nicht historisch gewachsen, zum Teil handelt es sich um eine geplante Substadt; Versorgung der Bevölkerung ist durch geplante Einkaufszentren gewährleistet;
 - Verkehr beschränkt sich vorwiegend auf Anliegerverkehr.
- Für die Mehrzahl der Schülerinnen und Schüler der Schule gilt, dass sie aus einem Wohnumfeld mit einem eher mittleren bis hohen Wohnwert stammt.

Gesamtschule „Typ 3“ – 12 % der Gesamtschulen (25 Schulen)

- Bis zu 20 % der Schülerinnen und Schüler haben einen Migrationshintergrund **und** offensichtliche Schwierigkeiten, sich in der Unterrichtssprache Deutsch zu artikulieren.
- Unter 5 % der Schülerinnen und Schüler kommen aus Familien, die den gesetzlich geregelten Eigenanteil im Rahmen der Lernmittelfreiheit nicht aufbringen können und auf Hilfe des Sozialamtes angewiesen sind.
- Über 20 % der Schülerinnen und Schüler kommen aus Akademikerfamilien.
- Für die Mehrzahl der Schülerinnen und Schüler der Schule gilt, dass die elterliche Wohnung in einem **ländlich geprägten Wohngebiet** liegt, d. h.:
 - Gebiet mit aufgelockerter Bebauung, überwiegend niedriger Bauweise;
 - hoher Anteil freistehender Häuser;
 - zu den Häusern gehören Gärten bzw. Vorgärten;
 - das Gebiet weist einen hohen Grünflächenanteil auf;
 - Verkehr beschränkt sich vorwiegend auf Anliegerverkehr.
- Für die Mehrzahl der Schülerinnen und Schüler der Schule gilt, dass sie aus einem Wohnumfeld mit einem eher mittleren bis hohen Wohnwert stammt.

Realschule „Typ 1“ – 37 % der Realschulen (204 Schulen)

- Über 20 % der Schülerinnen und Schüler haben einen Migrationshintergrund **und** offensichtliche Schwierigkeiten, sich in der Unterrichtssprache Deutsch zu artikulieren.
- Über 5 % der Schülerinnen und Schüler kommen aus Familien, die den gesetzlich geregelten Eigenanteil im Rahmen der Lernmittelfreiheit nicht aufbringen können und auf Hilfe des Sozialamtes angewiesen sind.
- Unter 20 % der Schülerinnen und Schüler kommen aus Akademikerfamilien.
- Für die Mehrzahl der Schülerinnen und Schüler der Schule gilt, dass die elterliche Wohnung in einem **großstädtischen Wohngebiet** liegt (Ballungsraum), d. h.:
 - Gebiet mit dichter, zum Teil auch hoher Bebauung;
 - hoher Anteil von Blockbebauung;
 - zu den Häusern gehören keine Gärten oder Vorgärten;
 - Höfe bzw. Hinterhöfe der Häuser werden in der Regel zweckbestimmt, oftmals wirtschaftlich genutzt (z. B. von Geschäften oder Kleinbetrieben; insgesamt ein relativ hoher Anteil wirtschaftlich genutzter Fläche).
- Für die Mehrzahl der Schülerinnen und Schüler der Schule gilt, dass sie aus einem Wohnumfeld mit einem eher geringen Wohnwert stammt.

Realschule „Typ 2“ – 63 % der Realschulen (346 Schulen)

- Unter 20 % der Schülerinnen und Schüler haben einen Migrationshintergrund **und** offensichtliche Schwierigkeiten, sich in der Unterrichtssprache Deutsch zu artikulieren.
- Unter 5 % der Schülerinnen und Schüler kommen aus Familien, die den gesetzlich geregelten Eigenanteil im Rahmen der Lernmittelfreiheit nicht aufbringen können und auf Hilfe des Sozialamtes angewiesen sind.
- Über 20 % der Schülerinnen und Schüler kommen aus Akademikerfamilien.
- Für die Mehrzahl der Schülerinnen und Schüler der Schule gilt, dass die elterliche Wohnung in einem **klein-städtisch oder ländlich geprägten Wohngebiet** liegt, d. h.:
 - Gebiet mit komplexen Wohnblockeinheiten, aber auch Ein- und Zweifamilienhäusern;
 - Gebiet mit aufgelockerter Bebauung, überwiegend niedriger Bauweise;
 - hoher Anteil freistehender Häuser;
 - zu den Häusern gehören Gärten bzw. Vorgärten.
- Für die Mehrzahl der Schülerinnen und Schüler der Schule gilt, dass sie aus einem Wohnumfeld mit einem eher mittleren bis hohen Wohnwert stammt.

Gymnasium „Typ 1“ – 22 % der Gymnasien (138 Schulen)

- Über 15 % der Schülerinnen und Schüler haben – unabhängig von ihrer Staatsangehörigkeit – einen Migrationshintergrund.
- Über 5 % der Schülerinnen und Schüler kommen aus Familien, die den gesetzlich geregelten Eigenanteil im Rahmen der Lernmittelfreiheit nicht aufbringen können und auf Hilfe des Sozialamtes angewiesen sind.
- Unter 40 % der Schülerinnen und Schüler kommen aus Akademikerfamilien.
- Für die Mehrzahl der Schülerinnen und Schüler der Schule gilt, dass die elterliche Wohnung in einem **groß-städtischen Wohngebiet** liegt (Ballungsraum), d. h.:
 - Gebiet mit dichter, zum Teil auch hoher Bebauung;
 - hoher Anteil von Blockbebauung;
 - zu den Häusern gehören keine Gärten oder Vorgärten;
 - Höfe bzw. Hinterhöfe der Häuser werden in der Regel zweckbestimmt, oftmals wirtschaftlich genutzt (z. B. von Geschäften oder Kleinbetrieben; insgesamt ein relativ hoher Anteil wirtschaftlich genutzter Fläche).
- Für die Mehrzahl der Schülerinnen und Schüler der Schule gilt, dass sie aus einem Wohnumfeld mit einem eher geringen Wohnwert stammt.

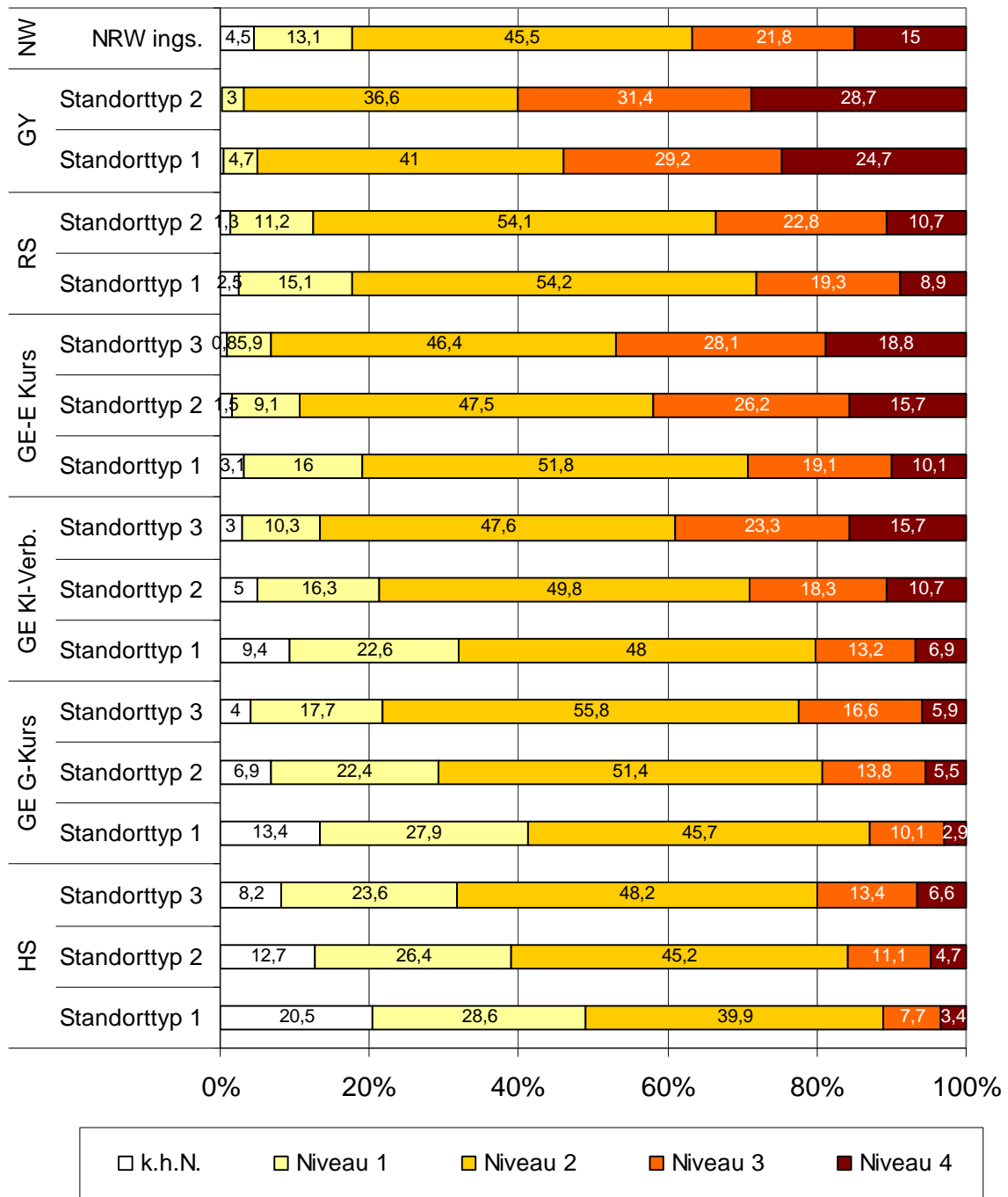
Gymnasium „Typ 2“ – 78 % der Gymnasien (482 Schulen)

- Unter 15 % der Schülerinnen und Schüler haben – unabhängig von ihrer Staatsangehörigkeit – einen Migrationshintergrund.
- Unter 5 % der Schülerinnen und Schüler kommen aus Familien, die den gesetzlich geregelten Eigenanteil im Rahmen der Lernmittelfreiheit nicht aufbringen können und auf Hilfe des Sozialamtes angewiesen sind.
- Über 40 % der Schülerinnen und Schüler kommen aus Akademikerfamilien.
- Für die Mehrzahl der Schülerinnen und Schüler der Schule gilt, dass die elterliche Wohnung in einem **klein-städtisch oder ländlich geprägten Wohngebiet** liegt, d. h.:
 - Gebiet mit komplexen Wohnblockeinheiten, aber auch Ein- und Zweifamilienhäusern;
 - Gebiet mit aufgelockerter Bebauung, überwiegend niedriger Bauweise;
 - hoher Anteil freistehender Häuser;
 - zu den Häusern gehören Gärten bzw. Vorgärten.
- Für die Mehrzahl der Schülerinnen und Schüler der Schule gilt, dass sie aus einem Wohnumfeld mit einem mittleren bis hohen Wohnwert stammt.

Übersicht 8

Verteilung der Kompetenzniveaus Deutsch - Schreiben 2008

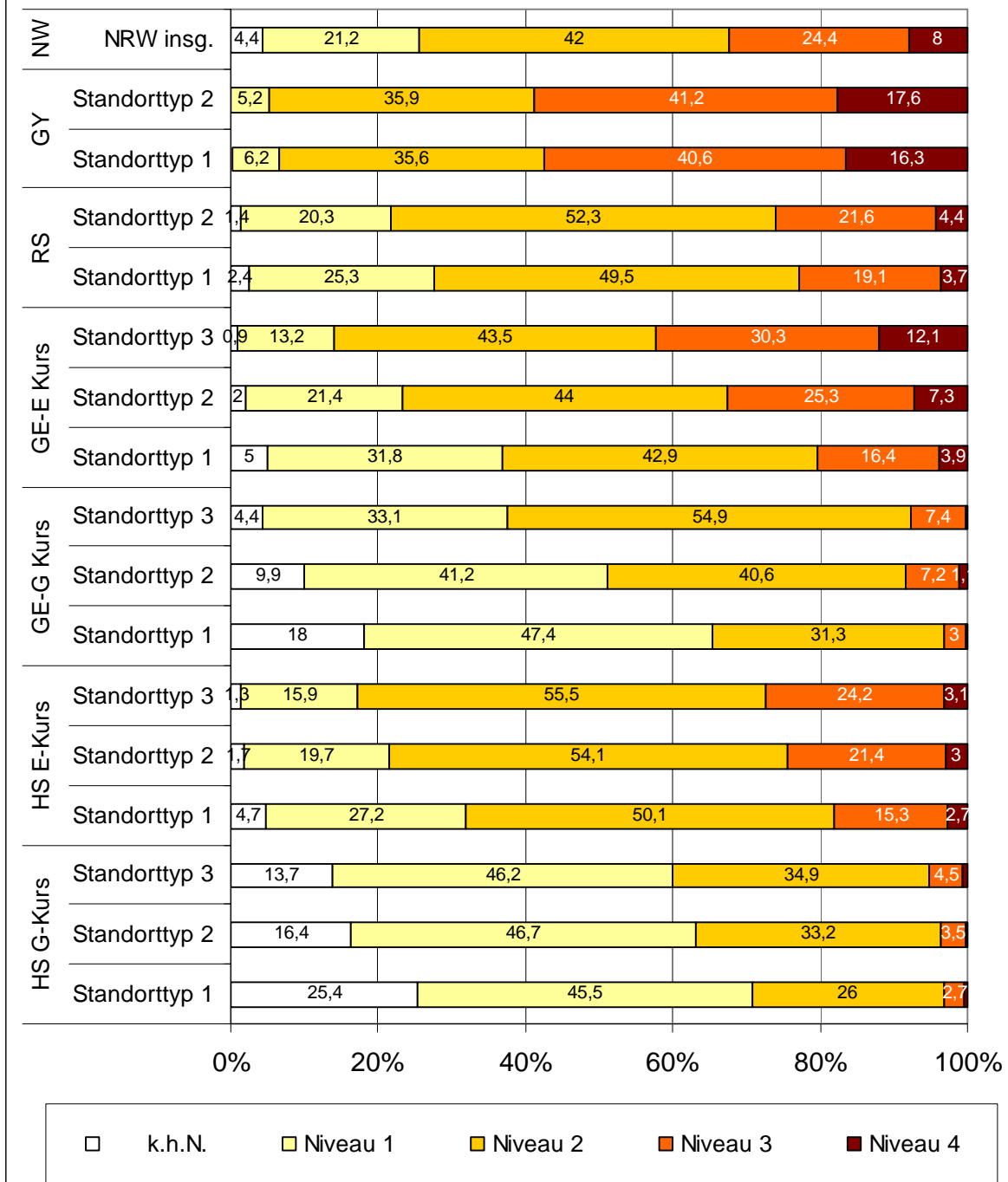
Standorttyp 1 = eher ungünstige Bedingungen
Standorttyp 3 = eher günstige Bedingungen



Übersicht 9

Verteilung der Kompetenzniveaus Englisch - Schreiben 2008

Standorttyp 1 = eher ungünstige Bedingungen
Standorttyp 3 = eher günstige Bedingungen



Übersicht 10

